

Torn

Von Eruwen

Kapitel 27: Vertrauen I

Fünf Tage nach Homuras Besuch lehnte ein völlig erschöpfter Uchiha mit gesenktem Kopf an der Wand, von der er sich die ganze Zeit kaum wegbewegt hatte und war dabei, einzudösen. Dabei störte ihn weder die feucht-kalte, harte Zellenwand noch die leichte Kühle, die in einem unterirdischen Raum natürlicherweise in der Luft lag und sich unangenehm klamm auf der Haut niederschlug. Nicht einmal mehr die Angst vor dem Schlaf. Es war nicht das erste Mal, dass er aus seiner Meditation in einen Dämmerzustand glitt, doch langsam verlor er die Kraft, sich dagegen zu wehren. Es war die Ruhe, die ihn einlullte, die Bewegungslosigkeit, die ihn zu träge werden ließ und die stickige, von Modergeruch erfüllte Luft, die ihn betäubte. Er hatte nicht im Ansatz versucht, zu trainieren und sparte lieber seine Kraft. Er hatte keine Ahnung, wie lange er noch hier ausharren musste und wollte lieber auf Nummer sicher gehen. Also klammerte er sich an die Meditationen, um so viel Energie wie möglich zu bewahren.

Vor Kurzem hatte er versucht, auszubrechen, obwohl er sein Team damit in Schwierigkeiten bringen konnte. Er hatte etwas versuchen müssen, um hier herauszukommen. Er konnte es nicht riskieren, in dieser Zelle einzuschlafen, so wie er es gerade im Begriff war, zu tun, denn wer wusste schon, wie lange er schlafen würde und wer sich seinen wehrlosen Zustand zunutze machen konnte. Aber die Fesseln an seinen Hand- und Fußgelenken und der Chakramangel hatten ihm das jämmerlichste Chidori beschert, das er je gesehen hatte. Es hatte mehr den Funken einer fast abgebrannten Wunderkerze geglichen, so dass Sasuke beinahe froh war, dass Kakashi das nicht gesehen hatte.

Kakashi. Sein Sensei hatte sich immer noch nicht blicken lassen und Sasuke konnte nicht mehr leugnen, dass ihn das traf. Naruto und Sakura hatten ihn noch einmal besucht, aber sie wussten auch nichts Genaueres. Sie hatten ihm nur sagen können, dass immer noch keine Anhörung angesetzt worden war und es keine neuen Entwicklungen in seinem Fall gab. Langsam wurde Sasuke unruhig, denn von selbst ausbrechen konnte er nicht und allmählich war er in einer Verfassung, die selbst Schlaf im Stehen zulassen würde. Trotz aller Gedanken, die sich in seinem Kopf ein erbarmungsloses Gefecht lieferten und darauf aus zu sein schienen, dem Uchiha auch noch die letzte Energie zu rauben, senkte sich nun sein Kopf allmählich gegen seine Brust. Die Erschöpfung begann, die Oberhand zu gewinnen, doch Sasuke war schon so benebelt, dass es ihm mittlerweile nahezu egal war. Fast schon bereitwillig gab er dem Sog in die alles verschluckende Schwärze allmählich nach. Sein Bewusstsein schaltete sich langsam ab und über seine Sinne legte sich ein Schleier.

"UCHIHA!", riss ihn ein wütender Schrei aus seiner geistigen Schwerelosigkeit. Erschrocken sah er auf und war dabei geschockt, dass sein Zustand es nicht zugelassen hatte, das Chakra wahrzunehmen, welches sich vor ihm aufgebaut hatte wie eine Wand. Nicht einmal ihre zweifellos lauten Schritte hatte er gehört. Mit einem Schlag verschwand der Schleier der Benommenheit und Adrenalin pumpete durch seinen Körper in einem kümmerlichen Versuch, ihn wieder reaktionsfähig zu machen. Nach dem anfänglichen Schrecken konnte er jedoch spüren, wie ihn die Energie nahezu sofort wieder verließ. Sein Körper hatte keine Reserven mehr. Wenigstens war er wieder halbwegs wach.

"Hab ich jetzt endlich deine Aufmerksamkeit? Du musst ja ganz schön fertig sein. Sag mir nicht, du hast in dieser ganzen Zeit nur meditiert?" Sasuke wandte der Hokage nur den Kopf zu. Einen trotzigsten Blick hätte sie sowieso nicht gesehen. Außerdem war es ihre Schuld, dass er immer noch in diesem Loch festsass. Was erwartete sie also? Zu seiner Überraschung wurde der Ton der Hokage fast schon sanft. Argwöhnisch konzentrierte er sich auf ihre Worte.

"Wieso tust du dir das nur an? Was hättest du gemacht, wenn sich das Ganze noch Wochen hingezogen hätte? Schaffst du es allein nach Hause?" Was sollte das denn heißen, wenn sich das Ganze noch Wochen hingezogen hätte? Sie hatte doch gesehen, wie sein Körper reagiert hatte. Irgendwann würde er leider zwangsläufig einschlafen und dann- stop. Hatte sie ihn gerade gefragt, ob er es allein nach Hause schaffen würde? Warum? Sasuke versuchte, seinen schlaftrunkenen Verstand zu erwecken, was ihm nur mäßig gelang. Kurz schüttelte er den Kopf, doch auch das brachte nicht den gewünschten Effekt. Im Gegenteil, es fühlte sich an, als würde das Innere seines Kopfes unangenehm hin und her geschleudert werden und der daraus resultierende Schwindel ließ seinen Magen in einem kurzen Anflug von benommener Übelkeit zusammenkrampfen. Man konnte tagelange Erschöpfung eben nicht einfach abschütteln.

"Warum?", fragte Sasuke mit erstaunlich fester, aber kratziger Stimme. Er musste sich nicht durch Flüstern eine weitere Blöße geben, obwohl seine Lippen schon wegen dem Feuchtigkeitsmangel aufgeplatzt waren und sein Mund so trocken war, dass er befürchtete, dass selbst Wasser an seinem aufgerauten Hals hängen bleiben würde. Das Gefängnis war eben kein Hotel und hier gab es nur morgens und abends Nahrung und Flüssigkeit. Und die andauernde Kühle zehrte unbarmherzig an den Kräften.

"Weil ich dich jetzt freilassen werde natürlich", meinte Tsunade gelassen, als würde die Antwort auf der Hand liegen. Sasuke verstand gar nichts mehr. Um ihn offiziell freilassen zu können, musste er doch erst in einer Anhörung freigesprochen werden. Nichts dergleichen war passiert. Träumte er? War das ein Trick? Oder war so benebelt, dass er auf ein einfaches Täuschungsmanöver eines nicht erkannten Feindes hereinfiel?

"Warum?", fragte er noch einmal.

"Sagen wir, du bist nicht in der Verfassung für eine Anhörung und du würdest uns ohnehin deine Erinnerungen nicht preisgeben. Lieber würdest du ewig eingesperrt

bleiben, nicht wahr? Und dich zu zwingen, das bringe ich einfach nicht über mich. Ich möchte, dass du hier irgendwann ein normales Leben führen kannst und wenn wir dich dazu zwingen, dein Inneres preiszugeben, wirst du wahrscheinlich nie wieder Vertrauen in dieses Dorf fassen können. Du bist immer noch ein Ninja dieses Dorfes und du hast sicher gewichtige Gründe, deine Gedanken so zu verschließen. Warum sonst würdest du dich in so eine dumme Situation bringen, wenn du unschuldig bist? Lass dir aber gesagt sein, dass ich das nicht ewig hinnehmen werde. Momentan verleiten mich die Umstände dazu, dir zu trauen", sagte Tsunade mit mahnendem Unterton und setzte grinsend hinzu: "Das und der Ältestenrat. Homura konnte nicht schnell genug deine Festnahme veranlassen. Er hat dabei wohl auch übersehen, mich vorher zu Rate zu ziehen." Dass so etwas der Hokage nicht passte, war klar. Doch sich völlig offen gegen die Ältesten zu stellen, ohne etwas in der Hand zu haben, das würde sie nicht riskieren. Die Ältesten waren mächtig und wenn es zu einem Kampf zwischen ihnen und der Hokage käme, konnte das nicht nur das Dorf in zwei Parteien spalten, sondern es würde Konoha nach außen hin angreifbar machen. Mit einer uneinigten Führung war keine Schlacht zu gewinnen.

All diese Probleme interessierten Sasuke im Moment wenig und dennoch schwirrte ihm der Kopf. Eine freundliche, einfühlsame Hokage? Das musste er erst einmal verdauen. Er wusste es sehr zu schätzen, dass sie ihn nicht überrumpeln würden, denn in seiner Verfassung wäre das kein großes Problem. Mit den Chakrafesseln am Körper würde er seine geistige Barriere nicht lange aufrecht erhalten können, wenn er sie denn überhaupt aufbauen konnte und das war der Hokage sicher auch klar. Das war ein großer Vertrauensbeweis. Einen, den er nicht verdient hatte. Da musste etwas faul sein. Was war in die Hokage gefahren, ihn ohne Beweis einfach freizulassen? Was waren die Umstände, von denen sie sprach?

"Woher wollt Ihr wissen, dass ich unschuldig bin?", fragte Sasuke nun schon leiser. Das Sprechen fiel ihm schwer. Für ein kurzes Wort reichte es, doch längere Ausführungen waren ungewöhnlich anstrengend. Er brauchte dringend etwas zu Trinken.

"Ich weiß es eben. Unterschätz mich mal nicht, einfach so würde ich dich sicher nicht freilassen. Außerdem gibt es da ein paar Ninjas, die mir schon seit Tagen auf den Geist gehen und immer wieder deine Unschuld beteuern. Aber das ist im Moment nicht von Belang. Geh nach Hause und schlaf, um Himmels Willen", befahl die Hokage, schloss die Zellentür auf und ging auf den Uchiha zu. Dieser entfernte zuerst die Augenbinde, blinzelte kurz und stand auf. Nun, er versuchte es. Kaum lag sein volles Körpergewicht auf einem Bein, knickte dieses ein und er fand sich halb kniend auf dem Boden wieder. Er hatte schließlich acht Tage fast ununterbrochen an seinem Platz gesessen. Seine Beine waren das Gewicht nicht mehr gewohnt und der ständige Schneidersitz war der Durchblutung seiner Gliedmaßen nicht sonderlich zuträglich gewesen. Beschämt und wütend gleichermaßen sah er auf sein verräterisches Bein, als in seinem Blickfeld eine Hand auftauchte. Die Hokage lächelte ihn an, als wäre nichts gewesen und er war dankbar dafür.

Wieder überraschte ihn ein Bewohner Konohas. Tsunade würde er trotzdem nicht so schnell vertrauen. Dennoch ergriff er ihre Hand und ließ sich aufhelfen, weil er im Moment - so sehr ihn das auch ärgerte - nicht von allein auf die Beine kam. Fühlte sich so ein Käfer, der auf dem Rücken lag und verzweifelt mit den Beinen in der Luft

herumstrampelte, um irgendwie wieder einen Halt zu finden? Ähnlich machtlos fühlte sich Sasuke im Moment. Dankenswerterweise hatte er einen Halt zur Verfügung und der war im Moment nun einmal die überraschend hilfsbereite Hokage. Er würde sie allerdings nicht darum bitten, ihn auch beim Laufen zu stützen, das würde er schon noch alleine schaffen. Diesmal belastete er seine Beine etwas vorsichtiger und außer einem unangenehm intensiven Kribbeln, das sich wie tausende Nadelstiche über seine Beine legte, passierte nichts.

"Danke", murmelte Sasuke und verließ vorsichtig seine Zelle. Er war zu dem Schluss gekommen, dass es am besten war, auf diesen Freispruch einzugehen. Sollte die Hokage ihm schaden wollen, hätte sie eine solche Scharade nicht nötig. Er war in seinem derzeitigen Zustand kein Gegner. Sollte sie etwas Langfristigeres planen, könnte er dem am besten mit ausgeruhtem Körper und Geist widerstehen. Die Hokage musste sich sehr sicher fühlen, wenn sie ihm diese Gelegenheit gab. Oder war sie wirklich an seinem Wohlbefinden interessiert? Warum war sie plötzlich so nett?

Irgendwas musste passiert sein. Vielleicht hatte Kakashi ihn herausgeboxt? Nein, diesem Wunschdenken sollte er sich nicht hingeben. Die Abwesenheit seines Senseis sprach für sich. Wann war er überhaupt gedanklich so abhängig von seinem Team geworden? Irgendwie war dieser Gedanke beängstigend. *Ein Rächer hat keine Abhängigkeiten. Er braucht keine Nähe. Er kämpft, so wie es ihm bestimmt ist.* Das war zumindest die vermeintliche Wahrheit, die er sich jahrelang eingeredet hatte. Doch eine andere Stimme in seinem Kopf rief ihm spottend in Erinnerung, dass er in seinem Zustand wohl nicht mal einer Fliege etwas zuleide tun konnte. Und er selbst sagte sich, dass er der Rache seines Clans auch noch mit ein paar Bindungen nachgehen konnte. Oder nicht?

Nach wenigen Schritten hatten sich Sasukes Beine so weit wieder an die eigentlich vertraute Belastung gewöhnt, dass er halbwegs normal gehen konnte. Tsunade lief hinter ihm her. Ungewöhnlich. Normalerweise positionierte sich derjenige mit dem höheren Rang doch an der Spitze der Gruppe. Vielleicht befürchtete die Hokage auch einfach nur, dass er noch einmal umfallen könnte. So schwach war er nun auch wieder nicht. Sagte er sich jedenfalls. Vorsichtig nahm er eine unauffällige Abwehrstellung ein. Nur weil er gerade schwächer als ein Akademieschüler war, hieß das noch lange nicht, dass er sich alles kampflos gefallen lassen würde.

"...ja, ein vollkommen zerstörter Geist...", hörte Sasuke die Anbuwachen, als er am Eingang ankam. Doch auf einen energischen Wink der Hokage hin verstummte der Sprecher. Vollkommen zerstörter Geist? Worüber mochten die beiden Wachen sich unterhalten haben? Sasuke grübelte nicht weiter darüber nach. Sein Bett rief und er würde dem Ruf diesmal mit Freuden folgen, auch wenn ihm vor diesem wahrscheinlich sehr langen Schlaf graute. Schweigend trat er den Heimweg an. Obwohl es schon Abend war, kreuzten viele Menschen seinen Weg, die wohl das letzte Licht des Tages nutzen wollten. Kaum einer der Passanten musterte ihn nicht mit diesem argwöhnischen Blick, der von reinem Misstrauen zeugte. Mochte die Hokage ihm auch glauben, für das Dorf war er ein Verräter. Das war ihm jedoch egal. Offene Feindseligkeiten waren immer noch besser als versteckte. Hauptsache, er müsste keinen Verrat mehr erleben.

~*~

Die letzten Tage waren so verdammt anstrengend gewesen, das konnte man fast nur mit einem ordentlichen Schluck Sake ertragen. Aber das konnte sie sich im Moment nicht leisten, denn sie musste wachsam sein. Tsunade musste herausfinden, was hinter den Fassaden in ihrem eigenen Dorf gespielt wurde. Besonders die Ältesten bereiteten ihr Kopfschmerzen. Sie verhielten sich nicht so, wie sie es erwartet hatte. Sicher, sie wollten Sasuke die schlimmstmögliche Strafe anhängen und in einer Anhörung wären sie vor ein paar Tagen damit auch durchgekommen. Doch Homura zeigte eine solch aufrichtige Wut, dass es schwer zu glauben war, dass er hinter all dem steckte und kaltblütig einen Freund opfern würde. Die beiden waren nicht ohne Grund Älteste geworden. Doch auch das konnte alles nur ein raffinierter Schachzug sein.

Glücklicherweise hatte sich die Sachlage für ihr aktuellstes Problem geändert. Es gab einen Beweis für Sasukes Unschuld. Wenn das nicht auch alles fingiert war... Tsunade seufzte und blickte sehnsüchtig zu der linken Schublade ihres Schreibtischs. Dort bewahrte sie ihre Notration Sake auf. Wenn Shizune sie noch nicht wieder beseitigt hatte, müsste darin ein kleines Fläschchen zu finden sein. All diese Intrigen, das hatte sie nicht zu träumen gewagt, als sie zugestimmt hatte, die Godaime zu werden. Sie hatte immer zu allen Hokage aufgesehen und folgte der Schule des ersten und dritten Hokage. Doch nun war ihre Sicht auf letzteren getrübt. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass diese Mission hinter seinem Rücken geplant und ausgeführt worden war. Einen Genin in die Höhle des Löwen zu schicken, um eben diesen umzubringen. Es war doch von Anfang an offensichtlich zum Scheitern verurteilt gewesen. Und dennoch hatte Sasuke es geschafft.

Sie hatte es selbst nicht geglaubt, gedacht, er wollte nur feige seinen Kopf aus der Schlinge ziehen. Doch dann hatte sie bei der Verhandlung gesehen, wie ernsthaft dieser junge Mann war. Er hatte so aufrichtig gewirkt. In seiner Enttäuschung, seinem Zorn und schließlich in seinen Behauptungen, auch wenn, oder vielleicht auch gerade weil, er um jeden Preis seinen Kopf vor ihnen verschließen wollte. Und diese Aufrichtigkeit hatte sie dann auch Kakashi nachgeben lassen. Zweimal. Das erste Mal, als er bei ihr im Büro war und ihr offensichtlich Dinge verheimlichte. Um mehr Zeit bat. Tsunade hatte gespürt, dass hinter all diesen scheinbar idiotischen Geheimniskrämereien gravierende Gründe stehen mussten. Sie hatte Kakashi mehr Zeit bewilligt.

Doch dann kam die Mission, deren Verlauf der Kaufmann Goma Suri, jahrelanger Geschäftspartner Konohas und enger Freund Homuras, nicht überlebt hatte. Und Tsunade hatte mit einem Schlag an allem gezweifelt. Sie hatte bei ihrer ersten Begegnung im Gefängnis selbst gesehen, wie schnell der jüngste Uchiha aus der Haut fuhr, wenn man den richtigen Ansatzpunkt erwischte. Sie hatte ihm lediglich seinen Zustand vor Augen geführt. Nach seiner Aktion im Gerichtssaal damals und später dem Angriff auf ihn im Gefängnis, war er sehr geschwächt gewesen. Es war ein Fakt, mit dem sie ihn konfrontiert hatte, keine Beleidigung und dennoch hatte dieses kleine Wort dafür gesorgt, dass er das erste Mal der Hokage gegenüber seine Zurückhaltung

vergaß. *Schwach.*

Tsunades Zweifel und ihr entsprechendes Handeln hatten zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Kakashi geführt. Er war der einzige gewesen, der seinen Schüler nach wie vor vehement verteidigte. Zwar konnte sie auch Sakura ihre Überzeugung ansehen, jedoch sagte diese nichts. Naruto hatte sie gar nicht erst zu Wort kommen lassen, denn seine Argumente kannte sie zur Genüge. Der Bericht von Team 7 genügte ihr, doch damit hatte sich Kakashi nicht zufrieden gegeben. Er hatte ein Argument nach dem anderen angeführt, warum es unsinnig für Sasuke gewesen wäre, seiner zugegebenermaßen vorhandenen Wut nachzugeben. Doch er konnte nicht einen Beweis vorbringen.

Und darüber war der Streit entfacht. Kakashi hatte beantragt, sich auf die Suche nach den Dienern machen zu können, Tsunade hatte ihm dies verweigert. Es wäre zwecklos gewesen, das wusste auch der Jounin. Der Schauplatz des Geschehens war längst bereinigt und die Diener waren über alle Berge. Zu Tsunades Überraschung war Kakashi dann emotionaler geworden, als es für ihn üblich war. Statt weiter rational zu argumentieren, warf er ihr vor, dass sie Sasuke seinem Schicksal überlassen würde, ohne etwas zu unternehmen, obwohl er genau wusste, dass sie im Moment nichts tun konnte. Diese außergewöhnliche Reaktion hatte sie dazu veranlasst, nachzufragen, warum Kakashi mit solchem Eifer diesen Jungen verteidigte, dessen Unschuld nicht bewiesen werden konnte. Er hatte sie nur mit seinem typischen, ausdruckslosen Gesicht angesehen, doch seine Stimme hatte so vieles gezeigt, als er ihr in einem kurzen, kryptischen Satz antwortete. Müdigkeit, Mitgefühl, Trauer, Sorge, Verantwortungsgefühl, ja sogar Schuldbewusstsein, doch auch eine unbändige Willenskraft. "Er erinnert mich an mich selbst." Und daraufhin hatte sie dem Jounin erlaubt, das Dorf für diese Mission zu verlassen. Nicht um Beweise für Sasukes Unschuld zu finden, sondern für sein eigenes Seelenheil. Denn Tsunade wusste um Kakashis Vergangenheit und die emotionale Bürde, die er mit sich trug. Und ebenso wusste sie, dass er sich geschworen hatte, sein Team nie wieder im Stich zu lassen. Kakashi sprach nie darüber, doch das musste er auch nicht. Sein Verhalten tat es für ihn.

Der ersehnte Beweis war ihnen ein paar Tage später quasi zugeflogen und genau das war ein Grund, misstrauisch zu bleiben. Sie hatte Kakashi sofort jemanden hinterhergeschickt, der ihn zurückholen sollte, denn es war nicht mehr nötig, diese ausweglose Suche fortzusetzen. Und als der Jounin vor einer Stunde zurückgekehrt war, hatte sie ihn sofort auf den neuesten Stand gebracht. Es war eine vorsichtige Erleichterung, die er zeigte. Es hing eben alles von diesem einen Beweis ab. Auch Kakashi gab sich nicht so einfach der Vorstellung hin, dass nun alles gut werden würde. Auch Beweise waren anfechtbar und sie hatten nur einen. Dennoch hatte Tsunade Kakashi ins Uchiaviertel geschickt, damit er dort auf die Person warten konnte, die er schon seit ein paar Tagen hatte sehen wollen.

Zu eben dieser Person machte sie sich nun auch auf den Weg. Es wurde Zeit, den Bengel aus seinem Elend zu befreien. Und ein elender Zustand war es in der Tat. Sie hatte sich täglich von den Anbuwachen Bericht erstatten lassen und natürlich setzte der Bengel dasselbe sture Verhalten fort, das er bereits nach seiner ersten Gefangennahme an den Tag gelegt hatte. Er richtete sich selbst zu Grunde, indem er

sich keine richtige Erholung gönnte. Doch irgendwann, sagte sich Tsunade, würden sie all dem auf die Spur kommen. Sie vertraute Kakashi, er würde es schaffen. Wenn nicht, würde der Junge keine Chance haben, friedlich in diesem Dorf leben zu können. Er würde sich stets fühlen wie von Feinden umgeben und immer auf der Hut sein. Das war kein Leben. Und sie wollte, dass der Junge endlich Frieden fand. Seine Vergangenheit war tragisch genug und das Dorf hatte ihres Erachtens viel zu wenig getan, um dem Kind, dass er damals noch gewesen war, zu helfen.

Wie konnte man ein so kleines Kind um Himmels willen nicht nur in dem Viertel leben lassen, in dem sein ganzer Clan dahingemetzelt wurde, sondern auch noch in dem Haus, in dem es seine Eltern tot auffinden musste! Mitsamt ihrem Mörder. Mehr noch, das Dorf sah in ihm auch jetzt noch nur den Uchiha, nicht den Menschen dahinter. Wie es ihm ging, danach fragte keiner. Alle setzten voraus, dass er gemäß dem Namen seines Clans mit allem allein fertig werden würde. Und nach außen hin schaffte er das auch. Doch sah man einmal genauer hin, wurde klar, dass auch ein Uchiha nur ein Mensch war und dass auch Sasuke seine Probleme hatte. Tsunade hatte einfach das Gefühl, die Vergangenheit ein Stück weit wiedergutmachen zu müssen, soweit es ihre Hokagepflichten zuließen.

Sie begab sich hier wirklich in eine schwierige Situation. Als sie sich diesen Gedanken erneut bewusst machte, schlich sich ein ironisches Grinsen in ihr Gesicht. Verdammte Bengel, was tat man nicht alles... Letzten Endes hatte sie schon mehr als eine unvernünftige Entscheidung gefällt, was den Uchiha anging, doch sie wusste, dass sie es nicht nur für Sasukes Wohlbefinden tat. Sie tat es auch, weil Sasukes Wohlbefinden wichtig für Naruto war. Den vorlauten Genin, der sie schon bei ihrer ersten Begegnung nachhaltig beeindruckt hatte. Der ihre Sichtweise auf die Dinge verändert hatte. War sie damals noch davon überzeugt gewesen, dass es dumm war, sich für andere zu opfern, begab sie sich jetzt in eine mehr als heikle Situation, um dem besten Freund des Jungen zu helfen, der wie ein kleiner Bruder für sie war.

Sie hatte ihre große Liebe verloren und ihren echten kleinen Bruder, Nawaki, nun würde sie alles dafür tun, das, was ihr von einer Art Familie geblieben war, zu beschützen und zu unterstützen. Es musste eine Lösung für Sasukes Probleme geben. Es musste einfach möglich sein, ihn wieder in das Dorf einzugliedern. Denn würde Naruto Sasuke irgendwann wieder verlieren, und sei es nur, weil der Uchiha das Dorf endgültig verließ, würde das den blonden Chaoten zerstören. Und Naruto würde auch leiden, wenn er Sasuke leiden sah. Der Uchiha versteckte seine Gedanken und Gefühle sehr gut, doch Naruto hatte oft ein feines Gespür für den Schmerz anderer. Also musste sie dem Häufchen Elend, das sie nun vor sich in seiner Zelle sah, unbedingt helfen, auch wenn sie damit ihrem Ruf und ihrer Position einen gehörigen Schaden zufügen konnte. Es war, wie es der Kazekage ihr geschrieben hatte: nach außen hin verdammt leichtfertig. Aber Tsunade war stets auf der Hut, auch wenn sie emotional viel zu beteiligt war und die Lösung mit viel zu großer Macht wollte: Der Tatsache war sie sich bewusst und das schränkte die Gefahr ein. Sie würde nicht blindlings handeln.

Tsunade nahm sich kurz Zeit, den Gefangenen eingehend zu mustern, um einzuschätzen, wie seine Verfassung wirklich war. Sie kam zu dem Schluss, dass sie sehr schlecht sein musste, denn abgesehen von der unnormale fahlen Haut, dem kalten Schweiß auf der Stirn und den Augenringen, die es schafften, sogar unter der

Augenbinde hervorzulugen, war Sasuke offensichtlich dabei, einzuschlafen und das würde er nicht zulassen, wenn er noch die Kraft dazu hätte, es zu verhindern. Mit Sorgenfalten auf der Stirn beobachtete Tsunade, wie sich Sasukes Kopf immer wieder langsam auf seine Brust senkte, nur um dann wieder ein Stück nach oben zu schnappen. Die Intervalle wurden immer länger. Kurz überlegte sie sich, ob sie es nicht einfach dazu kommen lassen sollte, doch dann entschied sie sich dagegen. Sie wollte diesem Bengel schließlich ihre Vertrauenswürdigkeit beweisen. Also sprach sie leise seinen Namen, um ihn nicht zu erschrecken. Keine Reaktion. Ein paar Mal noch wiederholte sie den Versuch, bis ihr schließlich der Geduldsfaden riss. Laut rief sie ihn und konnte ein kurzes Aufwallen von Genugtuung nicht unterdrücken, als sie sah, wie desorientiert und erschrocken Sasuke offensichtlich war. Der stoische Uchiha war also doch dazu fähig, etwas anderes als Gleichgültigkeit zu zeigen. Doch schnell schwand diese Empfindung, als sie sah, wie offensichtlich der innere Kampf des Jungen war.

Was auch immer er mit sich austrug, man konnte den Konflikt trotz der Augenbinde erkennen, die seine Augen verbarg. Es war fast schon mitleiderregend, wie sehr der Junge versuchte, die Fassung zu bewahren und kläglich scheiterte. Er musste wirklich am Ende sein, wenn ihm sogar die Kraft für etwas fehlte, auf das er sonst den größten Wert legte. Wieder keimte in ihr der Drang auf, zu erfahren, was all das wert war. Was verbarg dieser Junge? Doch sie war sich sicher, dass dies nur Kakashi oder Naruto herausfinden konnten. Dennoch konnte eine einfache Frage nach dem Warum nicht schaden, auf die Sasuke natürlich schwieg.

Es dauerte eine Weile, bis er verstanden hatte, dass sie ihn wirklich freilassen wollte. Und sie nahm mit großem Unmut zur Kenntnis, dass er ihr selbst in diesem Zustand noch offensichtliches Misstrauen entgegenbrachte. Er hinterfragte ihre Taten, sah ihre Hand wachsam an, bevor er sie annahm und sich aufhelfen ließ. Er quälte sich halb in sich zusammengesunken und zögerlichen Schrittes Richtung Zellentür, ohne weitere Hilfe anzunehmen, sodass Tsunade schon befürchtete, er würde nach zwei Schritten wieder auf dem Boden landen. Ja, er ging sogar in eine leichte Abwehrhaltung, sobald beide seine Zelle verlassen hatten, obwohl er kaum die Kraft zum Laufen hatte. Wie konnte ein einziger Mensch nur so misstrauisch sein? Fast bereute sie es, sich so für ihn einzusetzen. Doch eine Hokage ließ sich nicht von Undank beeinflussen. Denn so ganz undankbar war der Uchiha nicht, das hatte ihr sein schwaches "Danke." bewiesen.

Für diese Gedanken hatte Tsunade allerdings nicht lange Zeit, denn die Anbuwachen tratschten über Dinge, die noch nicht für Sasukes Ohren bestimmt waren. Mit einem energischen Wink brachte sie die beiden zum Schweigen, nachdem sie hinter Sasuke zum Stehen gekommen war. Sie war jederzeit bereit, ihn aufzufangen, falls er wieder fallen sollte und hoffte, dass er die Symbolik der Geste erkennen würde. Doch zu einem Fall kam es nicht. Und glücklicherweise war Sasuke zu erschöpft, um begreifen zu können, was er eben gehört hatte. In seinem Zustand musste er die Wahrheit noch nicht erfahren. Die falschen oder - wie Tsunade sich eingestehen musste - wenigstens *unwahrscheinlichen* Schlüsse konnte er auch noch ziehen, wenn er sich ausgeruht hatte.

~*~

Der Weg nach Hause stellte sich als mühselig heraus und Sasuke schleppte sich mehr vorwärts, als dass er lief, obwohl die kühle Atemluft seinen Geist ein wenig erfrischt und die Bewegung seinem Körper etwas mehr Leben eingehaucht hatte. Er war so fertig, dass ihm nicht einmal auffiel, dass seine Haustür nicht abgeschlossen war und die schützenden Fallen deaktiviert waren, etwas, worauf er normalerweise penibel achtete. In diesem Haus hatte niemand etwas verloren, der kein Uchiha war.

"Tadaima*", murmelte Sasuke in einem Anflug von Melancholie und höchstwahrscheinlich auch einem Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit, als hoffte er, dass ihm jeden Moment seine Mutter entgegenkommen würde. Das würde nicht passieren, sagte er sich streng, denn alle Türen waren geschlossen, genauso wie er es hinterlassen hatte. Nein, nicht alle. Eine hing schief in den Angeln. Wieso? Trotz aller Erschöpfung war dieses Detail zu auffällig um seiner benebelten Wahrnehmung zu entgehen, denn innerhalb des Hauses hielt Sasuke eine strikte Ordnung ein. Er versuchte, seinen Körper in Alarmbereitschaft zu versetzen, was ihm nicht wirklich gelingen wollte. Er schlurfte ins Wohnzimmer, mehr als dass er schlich und kaum dass er den Türrahmen passiert hatte, stoppte er plötzlich und seine Augen weiteten sich in entsetzter Erkenntnis. Erneut wallte Adrenalin auf, nur um nahezu wirkungslos zu verpuffen. Nahezu...

Natürlich. Wie hatte er etwas anderes annehmen können? Er war ein Verdächtiger, es war doch klar, dass die Anbu sein Haus durchsuchen würden. Bei seiner ersten Verhaftung hatten sie das wahrscheinlich nur nicht getan, weil ohnehin alle von seiner Schuld ausgegangen waren und er noch nicht wieder offiziell zum Dorf angehört hatte. Welche Beweise hätten sie also finden sollen? Doch dieses Mal waren die Anbu gründlich vorgegangen. Alles war durchwühlt worden und einiges lag durcheinandergeworfen auf dem Boden. Dinge waren zu Bruch gegangen, weil man bei der Durchsuchung höchstwahrscheinlich nicht allzu behutsam vorgegangen war. Es war kein absolutes Chaos, es waren nur ein paar Gegenstände auf dem Fußboden. Dennoch reichte es, um das Gleichgewicht dieses Ortes entschieden zu stören. Sasuke schloss die Augen und ließ resigniert den Kopf sinken, während seine Zähne knirschend aufeinandertrafen und seine Finger sich haltsuchend in den Türrahmen krallten. Er hatte doch immer darauf geachtet, dass alles so blieb, wie es vor dem Massaker war. Penibel hatte er sogar das Geschirr dort platziert, wo es seine Mutter immer hingestellt hatte. Jedes Glas, jeder Teller hatte den Platz von damals. Deshalb wirkte das Haus auch so steril und unwirklich, als würde dort niemand wohnen. Tatsächlich wohnte dort auch niemand. Sasuke existierte nur neben Erinnerungen, Schemen der Vergangenheit, das war alles. Doch nun war es vorbei. Diese letzte Nähe zu seiner Familie war verschwunden, denn dieses gewaltsame Eindringen würde er nicht vergessen können. Wie viele mochten wohl hier gewesen sein? Fast unerträglich war der Gedanke, dass sich so viele Fremde durch die Vertrautheit dieses Hauses gewühlt hatten.

"Ich konnte nicht verhindern, dass die Ältesten jemanden schicken." Sasuke zuckte unkontrolliert zusammen und blickte zur Seite, wo er seinen Sensei mit verschränkten Armen an die Wand gelehnt stehen sah. "Mission. Ich weiß, wie sehr du es verabscheust, jemanden hier zu haben, der nicht zu deiner Familie gehört, deshalb tut

es mir leid." *Dennoch sind Sie hier.* Nein, das war unfair. Kakashi hatte hier schließlich nicht gewütet.

"Das ist jetzt nicht mehr wichtig", sagte Sasuke leise. Und so war es. Die vertraute Atmosphäre war zerstört. Es war, als wäre seine Familie nun endgültig aus diesem Haus vertrieben worden. Ein weiterer Gedanke, der schnell verdrängt wurde. Das würde Sasuke nicht zulassen. Seine Familie war alles, was ihm blieb.

"Wie geht es dir?" Sasuke schaute Kakashi ungläubig an. Was war denn das jetzt für eine Frage? Trotz seiner Verwunderung war Sasuke dankbar dafür, denn sie bewies ihm, dass er noch nicht ganz allein war. Langsam kroch in ihm eine leise Freude hoch, dass sein Sensei anscheinend doch nicht von seiner Schuld überzeugt war. Er war immerhin hier bei ihm, oder nicht?

"Glauben Sie mir?", stellte er die Gegenfrage, denn das war etwas, was ihn schon lange beschäftigte. Sein Sensei wusste sofort, worauf er anspielte. Und er wusste, dass das für seinen Schüler momentan wichtiger war als seine offensichtlich schlechte körperliche Verfassung, daher ging er auf dieses Frage-Antwort-Spiel ein.

"Ich muss zugeben, dass ich anfänglich an dir gezweifelt habe, die Szene war einfach ein Schock. Aber wenn man in Ruhe darüber nachdenkt, ist es offensichtlich, dass du es nicht warst. Du hast dich so lange beherrscht, warum solltest du plötzlich alles durch einen Ausraster zunichte machen? Und wenn du dich wirklich der Raserei hingeeben hättest, glaube ich nicht, dass die beiden vermeintlich schwachen Diener dir entkommen wären. Deren Leichen haben allerdings am Tatort gefehlt. Außerdem hat das alles so perfekt gepasst, besonders dieser Ablenkungsangriff vorher, das schreit ja nahezu nach einer Falle. Ich finde es nur bedenklich, dass da draußen noch jemand herumläuft, der ohne mein Zutun das Chidori beherrscht." Sasuke war überwältigt. Nicht nur, dass Kakashi ihm glaubte, nein, er war ihm gegenüber auch vollkommen ehrlich.

"Danke", murmelte Sasuke zum zweiten Mal an diesem Tag und aufrichtiger hätte er es nicht meinen können. Kakashi schenkte ihm eines seiner typischen unbekümmerten Lächeln. Gleich darauf wurde sein Gesichtsausdruck jedoch wieder ernst.

"Wie lange hast du nicht mehr geschlafen?" Sasuke blickte seinen Sensei überrascht an. Heute war wohl der Tag der unerwarteten Äußerungen. Woher wusste er das schon wieder? Wäre Sasuke ein bisschen wacher gewesen, hätte er sich darüber wahrscheinlich nicht gewundert.

"Was-?"

"Keine Gegenfragen, Sasuke, wir wissen beide, dass du viel zu wenig schläfst. Und im Gefängnis unter Überwachung ist es schwer, das geheim zu halten. Außerdem siehst du aus wie eine wandelnde Leiche." Der Uchiha überlegte nicht lange. Kakashi würde es ohnehin herausfinden.

"Seit die letzte Mission angefangen hat nicht mehr. Aber die Meditation-"

"Das sind elf Tage! Geh sofort schlafen! Wir reden weiter, wenn du dich ordentlich ausgeruht hast", sprach Kakashi und verließ das Wohnzimmer. Es war wirklich ironisch. Sasuke war jetzt in dem Zustand, für den Kakashi sie eine riskante Mission hatte bestreiten lassen, doch diesmal würde er den Schlaf des Uchihas nicht überwachen. Er wollte ihm ein wenig Ruhe gönnen. Warum auch nicht? Kakashi erahnte das Problem und einem weiteren Albtraum beizuwohnen, würde ihn nicht weiterbringen. Das dachte er zumindest.

Sasuke hätte Kakashis Anweisung wirklich gern Folge geleistet, doch in diesem Haus gab es etwas, das ihn nicht losließ und solange das nicht behoben war, würde er keinen Schlaf finden können. Das Band zu seiner Familie fühlte sich zu zerstört an, als dass er es seelenruhig hätte hinnehmen können. Auch wenn es vielleicht albern war, er würde erst schlafen, wenn der Grundzustand dieses Hauses wieder hergestellt war. Auf den zweiten Blick hatte Sasuke festgestellt, dass die Anbu nicht allzu schlimm gewütet hatten. Es würde nicht zu lange dauern, alles in Ordnung zu bringen und die zerbrochenen Gegenstände konnte er ohnehin nur wegwerfen. Langsam machte er sich daran, die Unordnung zu beseitigen und alles, was nicht kaputtgegangen war, an seinen angestammten Platz zurückzustellen. Es war ein hoffnungsloser Versuch, etwas Kaputtes wieder vollständig reparieren zu wollen. Denn bei allem Willen, an seine Aufräumaktion zu glauben, war Sasuke bewusst, dass bei einer Reparatur immer Spuren zurückblieben. Etwas, das einmal kaputt war, würde nie wieder seinen Ursprungszustand erreichen...

*tadaima = Ich bin zu Hause.